

Skulpturales Handeln

I Künstlerische und Kunstwissenschaftliche Perspektiven

Prozesse künstlerischen Handelns stehen im Mittelpunkt dieses zweiteiligen Seminars. Wie beginnt ein künstlerischer Handlungsprozess, wie lässt er sich initiieren, kann der Prozess selbst Werkcharakter annehmen, sind solche Prozesse lehr- und lernbar? „Was auch immer sonst Kunst sein mag, auf einer sehr simplen Ebene ist sie eine Art des Machens“ schreibt Robert Morris 1970 und öffnet damit den Blick für eine Theorie der Kunst als Praxis, der auch unter kunstdidaktischer Perspektive bedeutsam ist. Im ersten Teil der Lehrveranstaltung werden wir am Beispiel einer sich immer stärker entgrenzenden Skulptur von den späten 1960er Jahren an bis heute untersuchen, wie prozessuale Aspekte in der Kunst in den Vordergrund rücken, inwieweit dabei das Materialspektrum erweitert und Körper involviert werden, auf welche Art Werke in den architektonischen, den öffentlichen oder den gesellschaftlichen Raum expandieren, den Betrachtenden eine neue Rolle zugewiesen wird und partizipative und kooperative Formate entstehen. Zu diskutieren ist, ob durch einen weit gefassten Skulpturbegriff und den Blick auf Schaffensprozesse Gattungsfestlegungen obsolet werden.

II Kunstpädagogische Perspektiven

Im zweiten Teil der Lehrveranstaltung wird der Fokus auf Fragen zur künstlerischen Bildung liegen, die sich im Hinblick auf einen erweiterten Kunstbegriff verändert. Neben zur Diskussion ausgewählter bildhauerischer Werke, Künstler*innentexte und Interviews, überlegen wir, auf welche Weise ein Skulpturbegriff, der das Prozessuale akzentuiert, auch andere kunstpädagogische Handlungsformen mit sich bringt.

In der Skulptur zeigt sich ein durch Präsenz gekennzeichnetes Verhältnis zur Welt und zu den Dingen, das sowohl auf rezeptiver als auch auf produktiver Ebene Besonderheiten durch die Unmittelbarkeit der ästhetischen Erfahrungen birgt. Durch ihre Präsenz im Raum ermöglicht sie eine spezifische Zugänglichkeit. Das Finden und Erfinden neuer Materialumgangsweisen und Praxen, die Intervention in öffentliche Räume und der Einbezug der Betrachtenden kann den Kunstunterricht verändern, der zugleich auf sich verändernde gesellschaftliche Kontexte und Lebenswirklichkeiten reagiert. In Bezug auf die veränderten Erlebnisqualitäten des im Erfahrungsraum des Subjekts verorteten Kunstwerks soll gemeinsam über eine Lehre der Bildhauerei nachgedacht werden.

Eigene Unterrichtsideen zu einer skulpturalen Lehre sollen entworfen werden, die Entwicklungsphänomene des plastischen und räumlichen Ausdrucksvermögens von Kindern und Jugendlichen sowie eine sich auch durch den Einfluss digitaler Medien verändernde Körper- und Raumwahrnehmung einbeziehen. Hinzukommend werden wir in Kooperation mit einer Schule Beispiele für skulpturale Handlungen im Kunstunterricht kennenlernen.

Wie läuft ein künstlerischer Schaffensprozess ab, wie unterscheidet sich dieser von künstlerisch-gestalterischen Prozessen von Kindern und Jugendlichen und wie lassen sich künstlerische Prozesse anregen? Als Ausgangspunkt dieser Überlegungen werden wir den Blick auf die eigenen künstlerischen Schaffensprozesse der Studierenden im Umgang mit künstlerischen Problemstellungen zu Prozess, Material und Raum richten und nach der Lehr- und Lernbarkeit künstlerischer Denk- und Handlungsweisen fragen.